

## BESPREK

[1422] Volkert F. Faltings & Reinhard Jannen (Hg.), „*En ai as en ai*“, *saad a prääster... Fering-Öömrang Spreegwurdleksikon = Föhring-Amringer Sprichwörterlexikon* (Nordfriesische Quellen und Studien 9). Husum (2012): Husum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH u. Co. KG, 303 Seiten. ISBN 978-3-89876-617-3.

Volkert F. Faltings & Reinhard Jannen (Hg.), *Twäärs üüs en haligschep = Swäärs üs en halagsjep. Lexikon der friesischen Redewendungen von Föhr und Amrum* (Nordfriesische Quellen und Studien 12). Husum (2016): Husum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH u. Co. KG, 596 Seiten. ISBN 978-3-89876-856-6.

Im Folgenden werden das vor zwei Jahren erschienene *Lexikon der friesischen Redewendungen von Föhr und Amrum* (LdFR) und das im Jahre 2012 veröffentlichte *Föhring-Amringer Sprichwörterlexikon* (FASL) besprochen. Eine (kontrastive) Doppelrezension bietet sich in diesem Falle an, da beide Werke nicht nur dieselben Sprachen und verwandte Themen betreffen, sondern auch aus den Händen derselben Herausgeber – neben Volkert F. Faltings, dem Leiter der Fering Stiftung in Alkersum, auch dessen Hauptmitarbeiter Reinhard Jannen – stammen und hinsichtlich der zugrunde liegenden Methodik, des Aufbaus, der Typographie usw. Analogien aufweisen.

Das FASL stellt „Proverbien, Sagwörter und Wetterregeln“ zusammen, während das LdFR „vor allem Redewendungen und andere idiomatische Erscheinungen“, die hier auch monolexikalische Ausdrücke bzw. „bildliche Lexikoneinheiten“ wie figurative Komposita und lexikalisierte Einwortmetaphern einschließen, dokumentiert (vgl. Piirainen 2017: 428 u. 437; hierzu auch LdFR: 15f. u. Wilts 2018: 238f.). Zur Entstehung der Nachschlagewerke ist den Vorworten zu entnehmen, dass das mundartliche Material zunächst aus allen (den Herausgebern bekannten und zugänglichen) schriftlichen Zeugnissen der inselnordfriesischen Mundarten von Föhr und Amrum erschlossen und in einer Datenbank erfasst wurde. Ein nennenswerter Unterschied zwischen den beiden Lexika besteht darin, dass das umfassende Korpus von Nils Århammar, das „dieser seit den frühen 1960er Jahren aus dem Munde seiner zahlreichen Informanten auf Föhr und Amrum zusammengetragen hat“ (FASL: 22), erst für das LdFR zur Auswertung zur Verfügung stand und im Falle des FASL nicht berücksichtigt werden konnte. Im Rahmen des *Arbeitskreises friesischer Sprichwörter und Redewendungen* wurde das exzerpierte Material daraufhin über viele Jahre hinweg (zwischen März 2009 und 2012 bzw. Juli 2016) in einem zweiten Arbeitsschritt „hinsichtlich seiner Bekanntheit, des individuellen Gebrauchs, der Aktualität und der Varianten“ (LdFR: 7) diskutiert und auch sekundär ergänzt. Nach Angaben der Herausgeber ließen sich auf diese Weise ca. 2500 Proverbien und 8000 Idiome zusammentragen. Dabei ichten sich beide Sammlungen in erster Linie an die föhring-amringer Sprachge-

meinschaft, aber durchaus auch an die an „volkskundlichen oder sprachlichen Themen interessierten Laienforscher, Fachwissenschaftler und Studenten“ (FASL: 8). In diesem Zusammenhang heben Faltings und Jannen außerdem hervor, dass sie dem Aspekt der Handhabung einen hohen Stellenwert eingeräumt und auf ausführlichere philologische oder linguistische Erläuterungen bewusst verzichtet haben (vgl. LdfR: 8).

Im Anschluss an das Vorwort folgt jeweils eine Einleitung, der ein kurzes Zitat vorangestellt ist und die sich aus mehreren Teilen zusammensetzt. In gut lesbarer Form beschreibt der erste Abschnitt kurz, aber den Ansprüchen genügend, das theoretische Fundament und erläutert, um was es sich bei einem Proverb bzw. Idiom – auch in Abgrenzung zur jeweils anderen „phraseologischen Erscheinungsform“ (LdfR: 16f.; vgl. auch FASL: 10) – genau handelt und welche formalen und inhaltlichen Merkmale eine Rolle spielen. Dabei stützen sich die Herausgeber in beiden Werken insbesondere auf Fleischer (1997), Palm (1997), Burger (2007), dessen Monographie zwischen 2012 und 2016 in zwei neu bearbeiteten Auflagen erschienen ist, und Duden (2008). Der zweite Abschnitt nennt und beschreibt kurz die wichtigsten Quellen, die den Materialsammlungen zugrunde liegen, wobei das LdfR u. a. in Teilen verkürzend auf die Ausführungen im FASL verweist. Schließlich runden Faltings und Jannen die Einleitung mit einem dritten Abschnitt über die Einrichtung der Lexikonartikel ab und lassen jeweils ein Literatur- und Quellenverzeichnis folgen. Der Hauptteil, das Lexikon, umfasst 248 Seiten (FASL; ca. 82%) bzw. 480 (LdfR; ca. 81%) und lässt sich in beiden Werken über ein angehängtes Stichwortregister erschließen. Mit Ausnahme eines Abkürzungsverzeichnisses, für das offenbar nur im LdfR, wo es zwischen der Literaturliste und dem Hauptteil zu finden ist, Bedarf bestand, stimmt die übergeordnete Struktur der Lexika vollständig überein.

Dagegen treten auf Makro- und Mikro-Ebene einige Unterschiede hervor. Generell ist das friesische Sprachmaterial in der dominierenden Farbe des Bucheinbandes dargestellt und übergeordneten Hauptstichwörtern zugeordnet worden, die alphabetisch sortiert und durch schwarzen Fettdruck hervorgehoben sind. Ein wichtiger Kontrast liegt in der Sprache begründet, die die Herausgeber für diese Stichwörter gewählt haben. Dadurch, dass sie im FASL in friesischer Sprache aufgeführt werden, erscheint das Register hinsichtlich seiner Form als deutsch-friesisches Glossar ohne Seitenangaben o. ä., während man für die Hauptstichwörter im LdfR Hochdeutsch wählte und das Register hier ein rein friesisches Glossar mit Seitenangaben darstellt. Im Falle des LdfR ergibt sich daraus für Sprecher des Föhring-Amring ein weiterer, alternativer Zugang zum Material, der Nutzern ohne die entsprechende Sprachkompetenz oder zusätzliche Hilfsmittel vorzuenthalten bleibt. Die Hauptstichwörter beziehen sich im FASL „auf eines der Sinntragenden Wörter des jeweiligen Sprichworts“ (FASL: 22), wohingegen sie im LdfR „semantisch definiert“ sind und „sich aus dem Bedeutungsinhalt der zugrundeliegenden friesischen Wendungen“ (LdfR: 21) ergeben. Die Vorgehensweise im LdfR betreffend weist Piirainen (2017: 429) darauf hin, dass die einzelnen Stichwörter „divergierende Bedeutungen umfassen oder als Konstituente eines deutschen [...] Idioms auftreten“ können und dieser Umstand das Auffinden

bestimmter Redewendungen erschwere (vgl. hierzu auch Wilts 2018: 239). Unterschiede zwischen den Lexika bestehen auch hinsichtlich der Komplexität der Stichwortartikel, da das FASL ohne weitere Gliederungsebenen auskommt. Jedem Hauptstichwort ist hier mindestens ein Proverb-Eintrag zugeordnet, der sich jeweils aus dem friesischen Sprichwort in grüner Fettschrift, einer hochdeutschen (mehr oder weniger wörtlichen) Übersetzung in Kursivschrift und einer möglichen Erläuterung in runden Klammern zusammensetzt. Existieren mehrere Varianten eines Proverbs, sind die variierenden Elemente in runden Klammern in den Proverb-Eintrag eingefügt worden. Ähnlich, aber nuancierter präsentiert sich das LdFR, indem hier „eine weitere Untergliederung [...] nach sowohl konkreten als auch übertragenen Bedeutungsinhalten des Begriffes [...] in seiner phraseologischen Verwendung im Föhring-Amring“ erfolgt (LdFR: 21). Diese Gliederungsebene ist durch schwarze Normalschrift gekennzeichnet, die sich dadurch von den Hauptstichwörtern einerseits und andererseits durch Schriftart und -größe von den hochdeutschen Erläuterungen abhebt. Die einzelnen Idiom-Einträge setzen sich jeweils aus der friesischen Redewendung in blauer Fettschrift, einer tendenziell wortgetreuen hochdeutschen Übersetzung in Kursivschrift und einer möglichen Erläuterung in Normalschrift, die hier anstelle von Klammern durch ein Rautensymbol abgegrenzt wird, zusammen. Die variierenden Elemente ggf. vorhandener Varianten sind im Unterschied zum FASL mit eckigen Klammern eingefügt worden, während runde Klammern eventuelle Erweiterungen kennzeichnen, die die „Basisform“ (LdFR: 23) des Idioms ergänzen. Gelegentlich werden hier außerdem Literatur- und Querverweise sowie entsprechende Redewendungen niederdeutscher, dänischer oder anderer nordfriesischer Dialekte angeführt. Unter Bezugnahme auf das FASL kritisiert Wilts (2014: 152), dass die Erläuterungen zahlreicher hätten sein können und dass die hochdeutschen Übersetzungen in Einzelfällen etwas zu wortgetreu ausgefallen sind.

Beide Lexika verhalten sich teils deskriptiv, indem sie beispielsweise auch veraltetes oder in mancher Hinsicht problematisches Material, wie etwa *Huar a wüfen riad, as a düüwel uun't spal* ‚Wo die Frauen das Sagen haben, da ist der Teufel im Spiel‘ (FASL: 278) oder *Wan gud lidj raar san, wurd taadern tu faadern beeden* ‚Wenn gute Leute rar sind, werden Zigeuner zu Paten gebeten‘ (FASL: 244) festhalten. Piirainen (2017: 430) bezeichnet diese Art der Dokumentation – in konkretem Bezug auf das LdFR und Beispiele wie *hi as noch widj beeft a rüsen turag* ‚er ist noch weit hinter den Russen zurück‘ ‚er ist sehr rückständig‘ (LdFR: 366) – als „unverfälscht“. Dadurch, dass sich die Nachschlagewerke primär an die föhring-amringische Sprachgemeinde richten und die sprachliche Form des Materials sich im Regelfall am *Weesdring*, d. h. an der Mundart von Westerlandföhr, orientiert, die „mittlerweile im schulischen wie öffentlichen Bereich als Schreibnorm vorherrscht“ (FASL: 23; vgl. auch LdFR: 23), sind sie dagegen in Teilen entschieden präskriptiv. Dies würde besonders auch dann gelten, wenn ein Proverb bzw. Idiom eigentlich nur in einer älteren Quelle von Amrum oder Osterlandföhr belegt, aber nichtsdestotrotz auf *Weesdring* angegeben ist (vgl. hierzu Wilts 2014: 152, der die „Quellenlage auf den Kopf“ gestellt sieht). Herkunftsangaben zu den einzelnen Einträgen fehlen zwar, allerdings sind sie nach Informationen der He-

rausgeber in einer Datenbank in der Ferring Stiftung erfasst und können dort erfragt werden. Für Wissenschaftler mag dies einen ungünstigen Umstand darstellen – da sie allerdings nicht zur primären Zielgruppe gehören, lässt sich die Verfahrensweise kaum kritisieren.

Mit weniger bekannten Quellen wie beispielsweise der kurzen Liste föhringischer Proverbien in dänischer Orthografie bei Bennike (1890: 52f.) ließen sich die Korpora noch um einige Einträge wie etwa *Mallersveet as jyer* ‚Müllerschweiß ist teuer‘, *Dæt as en ringen hingst, di sin ånj sadel aj dreeg maj* ‚Das ist ein schlechtes Pferd, das seinen eigenen Sattel nicht tragen mag‘, *Bæst to fraj hur de sættel al hinget* ‚Am besten heiratet man, wo der Kessel schon hängt‘, *Arken daj æn døgtigen tonnerbøj an arken traed daj æn døgtegen renj* ‚Jeden Tag ein kräftiges Gewitter und jeden dritten Tag ein kräftiger Regen‘ oder Erweiterungen zu bereits bestehenden Einträgen wie *Di appel fæljt aj vitj fâen æ boom, an væn ær trallet, trallet hi un edelsil* ‚Der Apfel fällt nicht weit vom Baum, und wenn er rollt, rollt er in die Jaucherinne‘ und *A sjæp kön æn lætj måen lacht yp æ bian bring, man och lacht valla hæronner* ‚Die Schafe können einen kleinen Mann leicht auf die Beine bringen, aber auch leicht wieder herunter‘ ergänzen.

Kleinere Fehler wie u. a. *Feistma* (FASL: 17, Fußn. 35) anstatt *Feitsma*, *Eva M. Fox* (LdfR: 13, Fußn. 20) anstelle von *Eva L. Fox*, nicht bzw. fälschlicherweise kursivierte Einheiten (bspw. *ütj* im LdfR: 12 oder „*Die Natur geht über die Lehre*“, *sagte Salomons Katze* [...] im FASL: 23), oder ein vollständig – anstatt nur in der ersten Zeile – eingerückter Absatz (vgl. LdfR: 12f.) trüben den Gesamteindruck nicht. So fielen bisher gedruckte Besprechungen der beiden Lexika, wie bspw. Tholund 2012, Wilts 2014 u. 2018, Piirainen 2017 oder Walker 2018, überwiegend positiv aus und auch in den Medien wurden sie sehr wohlwollend aufgenommen. Die Methodik rund um die Zusammenstellung des Materials ist als überaus vorbildlich zu bezeichnen – ein differenzierteres Bild hätte sich womöglich nur ergeben können, wenn am *Arbeitskreis friesischer Sprichwörter und Redewendungen*, der ausschließlich aus Informantinnen besteht, auch männliche Gewährsleute teilgenommen hätten. Sicher ist, dass die Herausgeber und alle Beteiligten mit der Bearbeitung ihrer Themen eine anspruchsvolle wie auch höchst zeitaufwändige Aufgabe gemeistert und mit der Veröffentlichung des FASL und des LdfR einen wichtigen Beitrag zur Dokumentation des Föhring-Amring geleistet haben, der sowohl den Friesen als auch den Erforschern ihrer Sprache von großem Nutzen sein wird. Piirainen (2017: 427) betont in diesem Zusammenhang vor allem den besonderen Wert der gesammelten Daten „für die Phraseologieforschung, die sich bis jetzt fast ausschließlich mit Standardsprachen befasst hat“. Die Aufnahme eines vergleichbaren Projektes in den Ausmaßen des FASL und des LdfR wäre für die übrigen nordfriesischen Mundarten mehr als begrüßenswert.

*Christoph Winter*  
*Institut für Skandinavistik, Frisistik*  
*und Allgemeine Sprachwissenschaft*  
*Abteilung für Frisistik*  
*Christian-Albrechts-Universität Kiel*

## Literatur

- Bennike, Valdemar. 1890. *Nord-friserne og deres land. Skildringer fra vesterhavs-øerne*. Århus: Backhausen.
- Burger, Harald. 2007. *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen* (Grundlagen der Germanistik, Bd. 36). 3., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Schmidt.
- Duden, Bd. 11: *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 2008. 3., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Mannheim (u. a.): Dudenverlag.
- Fleischer, Wolfgang. 1997. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Palm, Christine. 1997. *Phraseologie. Eine Einführung*. 2., durchgesehene Auflage. Tübingen: Narr.
- Piirainen, Elisabeth. 2017. [Rezension:] „Twäärs üüs en haligschep. Swäärs üs en halagsjep. Lexikon der friesischen Redewendungen von Föhr und Amrum. Hrsg. von Volkert F. Faltings und Reinhard Jannen...“. In: *Proverbium. Yearbook of international proverb scholarship* 34, S. 427-440.
- Tholund, Jakob. 2012. [Rezension:] „En ai as en ai“. In: *Nordfriesland* 178, S. 31.
- Walker, Alastair. 2018. [Rezension:] „Der Reichtum des Friesischen“. In: *Zwischen Eider und Wiedau*, S. 216-218.
- Wilts, Ommo. 2014. [Rezension:] „Volkert F. Faltings, Reinhard Jannen: „En ai as en ai“, saad di prääster. Fering-Öömrang Spreegwurdleksikon...“. In: *Nordfriesisches Jahrbuch* 49, S. 151-152.
- Wilts, Ommo. 2018. [Rezension:] „Volkert F. Faltings und Reinhard Jannen (Hrsg.): Twäärs üüs en haligschep/Swäärs üs en halagsjep. Lexikon der friesischen Redewendungen von Föhr und Amrum...“. In: *Nordfriesisches Jahrbuch* 53, S. 238-240.